

Was bleibt, wenn sich absolut nichts verändert?

Eine rein ontologische Grundlegung unabhängig von naturwissenschaftlichen Konzepten

Autor: Norbert Plankenauer-Sator

Affiliation: Unabhängiger Forscher

Ort: Wien, Österreich

Kontakt: norbert.plankenauersator@gmail.com

Web: www.plankenauer-sator.at/philosophy/papers

Status: Working Paper

Version: 01.08 (29.05.2026)

Keywords: Metaphysik, Ontologie, Systemtheorie, Philosophie des Geistes, Panpsychismus, Universum, Sein, Aktualität, Konstitution, Konkretheit, Eigenschaft, Identität, Stoff, Raum, Zeit, Persistenz, Kohärenz, Kraft, Wechselwirkung, Information, Mentalität, Bewusstsein, NPS Systemontologie, systemischer Panpsychismus, intrinsische Eigenschaft

Abstract

Die zentrale Forschungsfrage dieses Papers lautet:

"Was ist selbst dann vorhanden, wenn sich absolut nichts verändert?"

Um diese Frage zu beantworten, bediene ich mich eines Gedankenexperiments.

In diesem wird der Philosophierende (= der philosophisch Forschende) dazu aufgefordert, sich gedanklich in eine Welt hineinzusetzen, in der keinerlei Veränderung vorhanden ist.

Die Untersuchungsmethode, die dabei zur Anwendung kommt, ist philosophisch-analytisch.

Es ist in diesem Zusammenhang wesentlich zu erwähnen, dass sich die Untersuchung ausschließlich auf die Ontologie reduziert.

Denn die Ontologie stellt - als Untersuchungsgegenstand - die fundamentalste Ebene des Seins dar, in der alle anderen Ebenen grounden, wie etwa die physikalische, chemische oder biologische.

Wenn daher Begriffe wie "Kraft" oder "Mentalität" verwendet werden, sind diese weder physikalisch noch psychologisch, sondern ausschließlich ontologisch zu verstehen.

Diese strikte Reduzierung auf die Ontologie hat einen bestimmten Grund:

Wenn wir nämlich herausarbeiten, was ist, selbst dann, wenn sich absolut nichts verändert, erkennen wir, was unabhängig von Veränderung ist.

Wir erkennen die intrinsischen Eigenschaften des Seins.

Und kennen wir die intrinsischen Eigenschaften des Seins, gewinnen wir Einsichten in das Wesen des Seins.

Wir erkennen die fundamentalste und zugleich einfachste Form von Sein.

Ein Ergebnis dieser Untersuchung ist, dass zu den intrinsischen Eigenschaften des Seins unter anderem "Aktualität", "Konkretheit", "Widerstand" und "Stoff" gehören.

Mit dem Wissen um diese Eigenschaften können wir - in der Folge - exakter bestimmen, was "Materie" beziehungsweise das "Physikalische" oder das "Mentale" wesentlich auszeichnet.

Dieses Wissen um die intrinsischen Eigenschaften des Seins soll pragmatisch genutzt werden.

Es soll die Basis für weitere ontologische Forschungen bilden.

Diese Arbeit ist daher als Grundlagenpaper konzipiert.

Das heißt:

Die hier herausgearbeiteten Einsichten, Prinzipien, Methoden und Begriffe bilden die theoretische Basis für eine neue ontologische Theorie: die NPS Systemontologie.

Die NPS Systemontologie postuliert, dass die fundamentalen Elemente einer veränderlichen Welt Systeme sind, und begründet - darauf aufbauend - eine neue Form des Panpsychismus: den systemischen Panpsychismus.

Einleitung

Die Epistemologie ist die Lehre des Erkennens - und das Epistemologische ist das, das erkannt wird ^1.

Wir Menschen sind epistemologische Systeme (= erkenntnisfähige Systeme).

Doch nicht alle Grundlagen und Zusammenhänge des Seins erschließen sich uns auf direktem, unmittelbarem Weg.

Aufgrund unserer menschlichen Natur entzieht sich uns manches epistemologisch.

"Wir Menschen sind - von Natur aus - epistemologisch limitiert." (= stipulatives Prinzip der epistemologischen Limitierung des Menschen) ^2.

Unsere Natur ermöglicht es uns zwar, zum Beispiel einen Baum und viele seiner Eigenschaften unmittelbar wahrzunehmen und damit zu erkennen; viele seiner Bereiche und Aspekte - wie beispielsweise die Photosynthese - erschließen sich uns nicht alleine mittels sinnlicher Wahrnehmung.

Es bedarf (mitunter) zusätzlich der Ratio (= Vernunft), die in der Logik ^3 groundet.

Mittels Ratio werden - auf Basis des sinnlich Erkannten - Zusammenhänge hergestellt und Schlüsse gezogen.

So entstehen Einsichten beziehungsweise Erkenntnisse, die Reduktionen (= Abstraktionen) des sinnlich Wahrgenommenen sind und die Grundlage weiterer rationaler Untersuchungen bilden.

Die rationale Methode ist zwar abstrahierend, bleibt aber dennoch im letzten Grunde stets an das Sinnliche rückgebunden.

Gerade dank dieser Rückbindung kann vom rational Erschlossenen wieder auf das sinnlich Wahrnehmbare rückgeschlossen werden.

Auf diese Weise eröffnet sich uns epistemologisch ein Bereich des Seins, den unsere Sinne alleine nicht erfassen (= der transsinnliche Bereich).

Zugleich wird es dadurch möglich, manches zu identifizieren, das ohne rationale Methode nicht erkennbar oder nicht zuordenbar wäre - und so können zum Beispiel - in weiterer Folge - Versuchsanordnungen (= Experimente) oder gar Instrumente entwickelt werden, um den Bereich des Erkennbaren für uns systematisch zu erweitern.

Die Philosophie ist eine rationale Methode.

Sie stellt uns rationale Mittel zur Verfügung, um - unter Anderem - in den transsinnlichen Bereich vorzudringen.

Ein wesentliches Instrument philosophischer Forschung ist das Gedankenexperiment (Gendler, "Thought Experiments").

Gedankenexperimente ermöglichen es, sinnlich nicht direkt zugängliche Eigenschaften, Zusammenhänge und Möglichkeiten rational zu erschließen und logisch zu analysieren.

Zugleich erlauben Gedankenexperimente es, hypothetische Situationen a priori (= unabhängig von sinnlicher Wahrnehmung) zu konstruieren, um daraus Erkenntnisse abzuleiten beziehungsweise zu gewinnen.

In dieser Arbeit konstruiere ich a priori eine hypothetische, absolut statische Welt.

Ich tue dies, um aufzuzeigen, was ist und was notwendigerweise sein muss, damit nicht absolut nichts ist.

Anmerkung zur Terminologie

1. In meinen Texten habe ich es mir zur Angewohnheit gemacht, den Namen einer Lehre oder Disziplin auch für den Gegenstand oder Bereich zu verwenden, auf den sich diese bezieht.

Der Gegenstand beziehungsweise Bereich der Epistemologie ist dann “das Epistemologische”.

Metaphysik -> das Metaphysische

Ontologie -> das Ontologische

Physik -> das Physikalische

etc.

2. Das stipulative Prinzip der epistemologischen Limitierung des Menschen groundet im stipulativen Prinzip der epistemologischen Limitierung von Systemen.

Dieses Prinzip postuliert, dass ein wechselwirkendes System niemals absolut vollständige Informationen in Bezug auf seinen Wechselwirkungspartner erlangen kann.

Begründung:

Jede Information ist ein Produkt einer Wechselwirkung.

Jede Wechselwirkung interpretiert das, womit wechselgewirkt wird, gemäß der eigenen Systemnatur.

Jede Interpretation ist eine strukturelle Modulation (= Veränderung) dessen, das interpretiert wird.

Ergo ist jede Information eine ontologische und in weiterer Folge epistemologische Abstraktion des jeweiligen Wechselwirkungspartners.

Jede Wechselwirkung bringt notwendigerweise eine epistemologische Lücke mit sich.

Der Prozess der Wechselwirkung wird im Grundlagenpaper der NPS Systemontologie ausgearbeitet.

Dieses Paper ist noch nicht veröffentlicht (Stand: 13.05.2026).

3. Logik ist an dieser Stelle im weitestmöglichen Sinne zu verstehen.

Begriffsdefinitionen im Vorfeld des Gedankenexperiments

Da ich in dieser Arbeit einzelne Begriffe auf eine sehr eigene Weise verstehe und verwende, definiere ich sie im Vorfeld.

Warum ich stipuliere

Mein gesamtes philosophisches Tun groundet im Fallibilismus.

Das heißt: Ich trage tief in mir die philosophische Intuition, dass selbst meine sichersten Gewissheiten teilweise oder gänzlich unzutreffend sein könnten.

Selbst diese Intuition könnte Ausdruck eines Irrtums sein, dem ich unterliege.

Daher ist es Teil meiner Methode geworden, Begriffe und Prinzipien als stipulative Vorschläge zu formulieren.

Was ich stipulativ vorschlage, erachte ich als plausibel, doch könnte es jederzeit philosophisch falsifiziert werden.

Stipulative Definition: Philosophische Falsifikation

Diese ist inspiriert von Karl Poppers Falsifikationismus, unterscheidet sich jedoch wesentlich von diesem.

Poppers Falsifikationsmethode ist naturwissenschaftlich-empirisch ausgerichtet.

Als philosophisch falsifiziert gilt eine Sichtweise oder ein Konzept, wenn sie beziehungsweise es allgemein oder innerhalb eines bestimmten Rahmens

rational und intersubjektiv nachvollziehbar widerlegt werden kann.

Stipulative Definitionen: Universum, metaphysisches und physikalisches Universum

Das Universum ist die Totalität all dessen, das - auf welche Art und Weise auch immer - IST.

Mehr als die Totalität des Universums kann es nicht geben.

Abhängig vom jeweiligen Kontext bezeichne ich das Universum mitunter als "metaphysisches Universum".

Das tue ich vor allem dann, wenn es darum geht, ob jenseits des Universums, das von der Physik als Naturwissenschaft beschrieben wird (= physikalisches Universum), noch etwas Anderes IST - und wenn ja, was.

Die Frage, ob es mehr gibt als das physikalische Universum, möchte ich an dieser Stelle offenlassen.

Andere synonyme Bezeichnungen für das Universum sind "das Sein" und "Natur".

Stipulative Definition: das Sein

"das Sein" ist ein Synonym für das Universum und wird von mir vor allem dann verwendet, wenn ich den SEIENDEN Aspekt des Universums betonen möchte.

Stipulative Definition: Natur, Natur als das nicht künstlich Geschaffene und Natur als Wesen

Wie "das Sein" ist "Natur" eine synonyme Bezeichnung für das Universum.

Die Bezeichnung Natur verwende ich in der Regel dann, wenn ich auf jenen Aspekt des Universums hinweisen möchte, der nicht künstlich geschaffen ist.

Natur ist dann der Gegensatzbegriff zu Kultur.

Die Bezeichnung Natur verwende ich auch, wenn ich mich auf das Wesen von etwas beziehe (= Wesensnatur).

Natur kann bei anderen Autoren noch andere Bedeutungen einnehmen, wie zum Beispiel Natur als das Physische.

Ich selbst verwende Natur nur in den beiden oben genannten Weisen.

Stipulative Definition: Wesen

Wesen ist die Totalität der Eigenschaften, die etwas zu dem machen, was es im Grunde IST und WIE es ist.

Das Wesen ist sowohl konstituierend als auch qualitativ.

Es ist Teil der Identität.

Stipulative Definition: Identität

Identität ist ein weiterer Begriff als Wesen.

Ich unterscheide zwischen drei Arten:

Die Zeitpunktidentität ist die Totalität der Eigenschaften, die etwas zum Zeitpunkt t konstituieren.

Zur Zeitpunktidentität eines Baums zählt ebenso, dass ihn allgemein Zellen konstituieren, wie auch der zeitliche Fakt, dass eines seiner Blätter braun ist und vermutlich bald abfallen wird.

Die Artidentität ist die Totalität all jener Eigenschaften, die ein Etwas dahingehend konstituieren, dass es einer bestimmten Art angehört.

Dazu zählen etwa alle jene Eigenschaften, die etwas zu einem Seienden machen oder zu einem biologischen Organismus (= biologisches System) oder zu einem Baum.

Die Wesensidentität schließlich ist die Totalität der grundlegenden Eigenschaften eines bestimmten Etwas, die es zu dem machen, WAS es im Grunde IST und WIE es ist.

Alle drei Arten der Identität sind stets gleichzeitig in einem Etwas immanent.

Stipulative Definition: Eigenschaft

Eine Eigenschaft ist etwas, das IST.

Es gibt allerdings niemals nur eine Eigenschaft.

Denn: Sobald eine Eigenschaft IST, weist sie stets mehrere Aspekte auf.

In jeder Eigenschaft fallen ihre Identität und ihr Wesen zusammen.

Das hat zur Konsequenz:

Jede Eigenschaft IST ein Wesen und jede Eigenschaft HAT ein Wesen.

Des Weiteren bilden in jeder Eigenschaft SEIN und HABEN eine Einheit und sind zwei Aspekte ein und desselben Etwas.

Eine Eigenschaft IST daher immer sowohl ein WAS als auch ein WIE - und jede Eigenschaft ist eine Einheit in der Vielheit.

Stipulative Definition: Aspekt

Ein Aspekt ist eine Eigenschaft von etwas, die sich innerhalb einer bestimmten Perspektive zeigt.

Etwas, das mehrere Aspekte HAT, HAT entsprechend mehrere Eigenschaften.

Stipulative Definition: Struktur

Eine Struktur ist eine Einheit, die aus mehreren Eigenschaften besteht.

Die Struktur ist das Ganze, und die Eigenschaften, die sie bilden, sind ihre Teile.

Stipulative Definition: Seiendes

Seiendes ist das, das IST.

Alles, das IST, ist aktual.

Stipulative Definition: Aktualität

Aktualität ist ein Zustand (= Modus).

In diesem Zustand ist etwas nicht mehr nur möglich, sondern es ist - zumindest bis zu einem gewissen Grad - vollendet und ist konstituiert.

Stipulative Definition: Konstitution

Etwas, das konstituiert ist, ist konkret.

Stipulative Definition: Konkretheit

Etwas, das konkret ist, kann als Relatum verwendet werden.

Stipulative Definitionen: Relatum, Token und Raum

Ein Relatum ist ein Muster (= Token).

Ein Token besitzt immer ein WO.

Denn: Es besitzt immer eine Örtlichkeit und damit zumindest eine minimale Ausdehnung.

Was Örtlichkeit und Ausdehnung hat, IST Raum.

Darüber hinaus hat ein Relatum immer Kontakt zu einem anderen Relatum, von dem es sich unterscheidet.

Stipulative Definition: Relation

Haben Relata Kontakt zueinander, sind sie aneinander gekoppelt und bilden eine Relation.

Stipulative Definition: Netzwerk

Eine Relation ist die einfachste Form eines Netzwerkes.

In einem komplexeren Netzwerk sind mehr als zwei Relata und/oder mehrere Relationen miteinander gekoppelt beziehungsweise vernetzt.

Stipulative Definition: Zeit

Zeit ist ein Aspekt des Aktualen.

Denn: HAT etwas Aktualität, IST es (innerhalb seiner Perspektive) gegenwärtig beziehungsweise Gegenwart.

Stipulative Definition: Welt

Eine Welt ist ein größerer oder kleiner Bereich des Seins mit eigener Identität.

Die größtmögliche Welt ist das Universum.

Ob es eine kleinste Welt gibt und damit eine kleinste, fundamentalste, atomare Einheit, möchte ich vorerst unbestimmt lassen.

Stipulative Definition: Ontologie

Ontologie ist die Lehre, die sich auf das Ontologische bezieht.

Das Ontologische ist die Welt des Seienden.

Die Welt des Seienden umfasst die Totalität aller Seienden, und diese Totalität ist das Sein/die Natur/das Universum.

Die Bezeichnung "ontologisch" kann auch dafür stehen, dass ein Seiendes nicht in seiner Artidentität betrachtet wird, sondern ausschließlich als Seiendes im allgemeinen Sinne.

So kann man beispielsweise Kausalität rein physikalisch betrachten oder allgemein als etwas Ontologisches.

Stipulative Definition: Metaphysik

In Anlehnung an Aristoteles ist die Metaphysik die Lehre der ersten Prinzipien und damit dessen, was Seiendes zu Seiendem macht.

Das Metaphysische ist das gemeinsame Wesen aller Seienden.

Stipulative Definitionen: Realität und Wahrheit

Wenn wir von Realität sprechen, meinen wir in den meisten Fällen, dass etwas wahr ist, in dem Sinne, dass es Aktualität besitzt.

Diese Auffassung von Realität wird in der Regel dahingehend erweitert, dass etwas für ein Seiendes innerhalb einer individuellen Perspektive aktual und in diesem Sinne wahr ist.

Die erste Art von Wahrheit ist eine rein ontologische.

Die zweite Art ist eine epistemologische, die im Ontologischen groundet.

Es kann daher stipulativ zwischen (rein) ontologischer und epistemologischer Wahrheit, zwischen (rein) ontologischer und epistemologischer Aktualität sowie zwischen (rein) ontologischer und epistemologischer Realität unterschieden werden.

Stipulative Definition: Philosophische Variable

Eine philosophische Variable ist ein philosophisches Tool.

Sie ist ein Platzhalter, dem ein bestimmter Name verliehen wird, ohne sich endgültig in Bezug auf die Definition festzulegen.

Manche Eigenschaften bleiben bewusst undefiniert.

In zwei oben stipulativ vorgestellten Definitionen sind philosophische Variablen verwendet worden.

1. In der Definition des Begriffs Universum, in der unbestimmt bleibt, ob das physikalische Universum die Totalität des Seins darstellt.
2. In der Definition von Welt, in der unbestimmt bleibt, ob es kleinste Einheiten gibt oder ob es - ebenso wie in horizontaler Richtung - vertikal einen unendlichen Regress gibt.

Stipulative Definition: Intrinsisch und extrinsisch

Die Begriffe "intrinsisch" und "extrinsisch" werden in der Philosophie sehr unterschiedlich verwendet.

In meinen Texten verwende ich intrinsisch in zweierlei Hinsicht:

1. in räumlicher Hinsicht (= räumliche Intrinsität)

2. in Bezug auf das Wesen eines Seienden (= wesenhafte Intrinsität)

Beispiel:

Ein Relatum ist in einem Netzwerk räumlich intrinsisch, wenn es innerhalb des Netzwerkes räumlich verortet ist, und es ist für das Netzwerk dem Wesen nach intrinsisch, wenn es das Netzwerk, dem es angehört, mitkonstituiert und zu dem macht, WAS es im Grunde ist und WIE es im Grunde ist.

Das Intrinsische konstituiert die wesenhafte Identität.

Extrinsisch verstehe ich als Gegenbegriff von intrinsisch:

Beispiel:

Ein Seiendes ist räumlich extrinsisch, wenn es räumlich außerhalb eines Netzwerkes angesiedelt ist, und es ist für ein Seiendes wesenhaft extrinsisch, wenn es für dieses kein Mitkonstituent in Bezug auf sein Wesen und damit seine wesenhafte Identität ist.

Stipulative Definition: Wechselseitiges Grounding

Seiendes und alle Eigenschaften, die es in seinem Wesen ausmachen, sind in einem Netzwerk miteinander gekoppelt.

Diese miteinander gekoppelten Eigenschaften bedingen und konstituieren einander wechselseitig.

Keine ist der anderen über- oder untergeordnet, und daher besteht zwischen ihnen keine Hierarchie.

Diese Art des Groundings ist kausal nicht-hierarchisch.

Das heißt: Es gibt kein Vorher und kein Nachher.

Stipulative Definition: Veränderung

Veränderung ist der Wechsel von einem aktuellen Zustand zu einem anderen.

Was sich wandelt, sind die Eigenschaften eines Seienden.

Stipulative Definition: Vergangenheit und Zukunft

Aufgrund der Zustandsänderung eines Seienden entsteht - in einem solchen Wandel - stets ein Vorher und ein Nachher.

Dass es ein Vorher und ein Nachher gibt, ist ein zeitlicher Aspekt.

Es entstehen - abhängig von der jeweiligen Perspektive - die Zeitformen Vergangenheit und Zukunft.

Das, das erscheint, ist ein ontologisches Phänomen.

Stipulative Definition: Ontologisches Phänomen

Ein ontologisches Phänomen ist ein Seiendes, das erscheint.

Alles, das aktual ist, erscheint.

Stipulative Definition: Kausalität

Kausalität ist ein konstituierender Prozess.

Klassische Kausalität beruht auf einer Zustandsänderung und macht ontologische Phänomene aktual.

Aber auch ein wechselwirkendes Grounding kann konstituierend und damit kausal sein.

Stipulative Definition: Das absolute ontologische Nichts

Das absolute ontologische Nichts ist (konzeptionell beziehungsweise definitorisch) - was seinen Begriffsinhalt betrifft - die absolute Negation des Begriffsinhalts des Begriffes Sein.

Sein ist (definitorisch) die Totalität des Seienden.

Das Seiende wiederum ist dahingehend definiert, dass es das beschreibt, das jenseits seiner Definition Aktualität HAT.

Aktual ist das, das mit den definitorischen Beschreibungen von Konstitution und Konkretheit korrespondiert.

Das, das absolute ontologische Nichts beschreibt, ist daher im aktuellen (= ontologischen) Bereich absolut nichts Konkretes und dort absolut nicht konstituiert.

Anders ausgedrückt:

Das absolute ontologische Nichts besitzt Aktualität als Begriff, doch sein Begriffsinhalt besitzt absolut keinen Referenten im Sein.

Besäße er einen Referenten im Sein, wäre dies ein performativer Widerspruch mit seiner begrifflichen Definition.

Daraus folgt:

Dass das absolute ontologische Nichts einen Referenten im Sein hat, ist logisch-konzeptionell, aber auch metaphysisch nicht möglich.

Obwohl das absolute ontologische Nichts analytisch ein referenzloser Begriff ist, besitzt der Begriff eine fiktionale Funktion, da er in Erzählungen und Gesprächen thematisiert wird.

Gedankenexperiment

Ausgangssituation - Beschreibung einer absolut statischen Welt

Stellen wir uns eine Welt vor, in der sich absolut nichts verändert.

Wenn sich absolut nichts verändert, kommt es zu keiner Zustandsänderung.

Wenn es zu keiner Zustandsänderung kommt, entsteht kein Vorher und kein Nachher.

Die Zeitformen von Vergangenheit und Zukunft entstehen nicht.

Entsteht aber kein Vorher und kein Nachher, entsteht kein dynamisches Relationsverhältnis von Ursache und Wirkung und damit keine dynamische Kausalität.

Entsteht keine dynamische Kausalität, entsteht keine Wechselwirkung.

Entsteht keine Wechselwirkung, bleibt absolut alles gleich.

Bleibt absolut alles gleich, herrscht absolute Statik.

Kein Absolutes Nichts und Aktualität

Eine absolut statische Welt ist kein absolutes ontologisches Nichts.

Denn: Das absolute ontologische Nichts ist metaphysisch nicht möglich.

Ergo IST eine absolut statische Welt ein Seiendes.

Als Seiendes besitzt sie Eigenschaften.

Sie ist aktual, besitzt Konstitution und ist konkret.

Als etwas Konkretes ist sie ein Token, hat Struktur, ist räumlich, hat ein Wesen, und all diese Eigenschaften in ihrer Totalität bilden im wechselseitigen Grounding ihre Identität.

Kein Anderes

Aufgrund dessen, dass es in dieser Welt absolut keine Veränderung gibt, gibt es keine andere Struktur, die ein Relationspartner sein könnte.

Sie ist die einzige Struktur und ist ontologisch absolut alles.

Sie ist die vollständige Struktur des Universums.

Eine derartige Struktur bezeichne ich stipulativ, in Anlehnung an Whiteheads Terminologie, als "Nexus".

Räumlich-horizontal unendlich

Da das absolute ontologische Nichts metaphysisch unmöglich ist und der Nexus ontologisch absolut alles ist, erstreckt er sich in horizontaler Richtung ohne äußere Grenze in die Unendlichkeit.

Widerstand

Wie aber ist es möglich, dass der absolut statische Nexus aktual ist?

Dies ist deshalb möglich, weil er die fundamentale (= intrinsische) Eigenschaft besitzt, sich seiner Nicht-Konstituierung erfolgreich zu widersetzen.

Diese Eigenschaft des Widerstandes verhindert, dass er sich auflöst beziehungsweise desintegriert, und macht ihn kohärent, stabil und persistent.

Kraft

Persistenz aufzuweisen und sich damit der eigenen Nicht-Konstituierung zu widersetzen, ist Ausdruck einer Kraft.

Aufgrund dessen, dass es nichts Anderes gibt als den Nexus, ist diese Kraft notwendigerweise selbstrelational.

Das heißt: Der Nexus ist sein eigenes Relatum.

In dieser Selbstrelation wirkt der Nexus auf sich selbst und bewahrt dadurch die eigene Struktur und Konstitution.

Das Bewahren der Struktur, in der sie wirkt, ist die Funktion dieser Kraft.

Dieser bewahrenden Kraft, die selbst in der absoluten Statik wirkt, gebe ich stipulativ den Namen "intrinsische Kraft".

Ihre Selbstrelation bezeichne ich als intrinsische Relation, die Wirkung, die sie entfaltet, als intrinsische Wirkung und ihre Funktion als intrinsische Funktion.

Wechselwirkung, Dynamik und Prozess

In Welten, die von Veränderung geprägt sind, entsteht Veränderung dadurch, dass kohärente Strukturen, die sich in ihren Eigenschaften unterscheiden (= Systeme), aufeinander einwirken.

Indem sie das tun, üben sie wechselseitig Kraft aufeinander aus.

Diese auf den Anderen gerichtete Kraft bewahrt nicht dessen Struktur, sondern moduliert sie.

Das heißt: Sie wird nachhaltig in ihrem Zustand und damit ihren Eigenschaften verändert.

Diese Strukturen wechselwirken und gelten daher als dynamisch.

Dynamik ist somit der Prozess der Wechselwirkung.

In einer Welt der absoluten Statik sind Dynamik und Wechselwirkung selbstrelational und führen nicht zur Veränderung von Struktur, sondern bewahren diese.

Es ist daher zwischen selbstrelationaler, intrinsischer Dynamik und Wechselwirkung und ihrer modulierenden, verändernden Form sowie zwischen einem bewahrend-intrinsischen Prozess und einem veränderlich-modulierenden Prozess zu unterscheiden.

Stoff

Unabhängig davon, welche Art von Wechselwirkung und Dynamik in einer Welt gegeben ist:

Sind sie gegeben, verweisen sie regelmäßig darauf, dass Stoff aktual ist.

Denn: Eine der wesentlichsten Eigenschaften von Stoff besteht darin, dass er verwendet werden kann.

Er kann verwendet werden, da er ein Relatum sein kann, und er kann ein Relatum sein, da er konkret ist, und er ist konkret, da er ein Token ist und ein Mindestmaß an struktureller Dichte aufweist.

Strukturelle Dichte

Als Seiendes hat Stoff Struktur und ist ein kohärentes Netzwerk von Eigenschaften.

Seine strukturelle Dichte ergibt sich aus der Art und Weise und der Qualität der Kopplung seiner Eigenschaften.

Ist die Kopplung stark, sind die Eigenschaften gut als Relata in ihr Relationsgefüge integriert.

Sie weisen dadurch ein hohes Maß an Kohärenz auf, ihre Kopplung ist sehr stabil und sie sind räumlich eng beieinander positioniert.

Je geringer jedoch die Kopplung ist, desto weniger gut sind die Eigenschaften als Relata in ihr Relationsgefüge integriert, desto geringer sind ihre Kohärenz und die Stabilität ihrer Kopplung beziehungsweise ihres Relationsgefüges, und desto größer sind die räumlichen Abstände zwischen ihnen.

Die räumliche Positionierung der Eigenschaften zueinander und die Art und Qualität ihrer Vernetzung schaffen zweierlei:

Einerseits eine individuelle Topologie, die eine individuelle Topografie ergibt.

Und andererseits ergibt sich ein individuelles intrinsisches Widerstandsmuster.

Abhängig davon, welche strukturelle Dichte an einem Ort herrscht, herrscht dort ein individuelles Maß an Widerstandskraft in Bezug auf das eigene Nicht-Konstituiertsein.

Bei zu geringer struktureller Dichte kann Persistenz verloren gehen, und die jeweilige Struktur hört auf zu sein.

Die Gefahr, dass eine Struktur aufhört zu sein, besteht allerdings in einer absolut statischen Welt nicht.

Aufgrund der absoluten Statik des Nexus besitzt er das Höchstmaß an möglicher struktureller Dichte.

Der Nexus ist stofflich

Da der Nexus das Höchstmaß an struktureller Dichte aufweist, weisen seine Eigenschaften das Höchstmaß an möglicher Kopplung auf, und sie sind füreinander perfekte Relata, die maximal kohärent sind und in ihr Relationsgefüge maximal integriert sind.

Als Relata sind sie Teil einer stofflichen Struktur.

Ergo ist der Nexus durch und durch Stoff, dem seine maximal integrierten Eigenschaften absolute Persistenz sichern.

Die absolute Persistenz des Nexus verleiht ihm Identität und ein individuelles Wesen und ermöglicht eine universelle Definition von Stoff.

Universelle Definition von Stoff

Universell gilt:

Stoff ist dort gegeben, wo Persistenz IST.

IST Persistenz und mit ihr Stoff, dann sind gleichzeitig alle Bedingungen (= konstituierenden Eigenschaften) mitkonstituiert, die Persistenz beziehungsweise Stoff ermöglichen.

Die Bedingungen für Persistenz beziehungsweise Stoff stehen in einem wechselseitigen Groundingverhältnis zueinander.

Raum und Zeit

Die Topografie des Nexus konstituiert den Gesamttraum des Universums.

Der Raum groundet in der Ausdehnung seiner Relata (= relationalen Eigenschaften) und den ontologischen Differenzen, die aufgrund ihrer Kopplung zwischen ihnen bestehen.

Und da der Raum aktual ist, besitzt er Gegenwart.

In einer absolut statischen Welt kommt es nicht zum Entstehen anderer zeitlicher Zustände, und daher herrscht in ihr absolute Gegenwart.

Stipulativ bezeichne ich diese auch als intrinsische Zeit.

Conclusio

In einer absolut statischen Welt ist Stoff allgegenwärtig.

Es gibt in ihr absolut nichts, das nicht Stoff ist.

Dieser Stoff besitzt Struktur.

Seine Struktur ist ein Netzwerk miteinander gekoppelter Eigenschaften, die füreinander intrinsische Relata in intrinsischen Relationen sind.

Der Zusammenhalt der intrinsischen Relata wird durch eine intrinsische Kraft gewährleistet, die die Relata aneinander koppelt, sie dadurch in die Struktur integriert und Kohärenz und Stabilität herstellt, die sich in der Persistenz der Struktur ausdrücken, wodurch sie als etwas Konkretes aktual konstituiert wird, das Raum und Zeit IST und HAT und ein eigenes Wesen und Identität besitzt.

Information

Wir sind in unserer Analyse an einem Punkt angelangt, an dem sich die Frage stellt, ob in einer absolut statischen Welt Information enthalten beziehungsweise vorhanden ist.

Diese Frage ist deshalb von Bedeutung, da Information epistemologisch ist, und etwas Epistemologisches ist prima facie etwas Mentales.

Information in einer veränderlich-dynamischen Welt

Die vertrautesten Informationen sind für uns unsere Wahrnehmungen.

An ihnen ist zum Teil gut erkennbar, was das Wesen von Information in einer veränderlich-dynamischen Welt ist.

Wenn ich optisch wahrnehme, ist der Eindruck, den ich habe, kein einheitlicher.

Ich erkenne Unterschiede.

Das Eine, das ich erkenne, grenzt sich vom Anderen ab.

Diese Grenzen sind manchmal klar und scharf und manchmal nicht so eindeutig.

Diese Grenzen haben unterschiedliche Formen, und abhängig von der jeweiligen Situation wandeln sich diese.

Aktuell sehe ich aus dem Fenster und sehe beziehungsweise erkenne etwas, das die Form eines Baumes hat und dessen Äste und Blätter sich bewegen.

Und manchmal, wenn ich aus dem Fenster blicke, kommen Stieglitze angeflogen und lassen sich auf den Ästen des Baumes nieder.

Stieglitze sind kleine, hübsch gefärbte, oft aufgeregt wirkende Vögel, und jedes Mal, wenn sie erscheinen, bewirken sie bei mir, dass ich mich fröhlich fühle.

Wie der Baum sind die Stieglitze als Gegenstände der Wahrnehmung Informationen.

Informationen erscheinen, sind eine Zeit lang präsent und sind ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr vorhanden.

Informationen verändern die Realität für den, der über sie verfügt.

Sie schaffen Fakten.

Gestern beispielsweise herrschte starker Wind. Diese Information bewirkte bei mir, dass ich öfter als üblich aus dem Fenster schaute, um nachzusehen, ob auf der Terrasse alles in Ordnung ist. Als ich sah, dass ein Blumentopf umgekippt war, bewirkte diese Information, dass ich auf die Terrasse lief, um den Blumentopf aufzuheben und ihn an einen windgeschützteren Ort zu stellen.

Dass Informationen ein Input innerhalb einer Perspektive sind und dass sie als Input Wirkung zeigen können, ist ein wesentlicher Aspekt.

Was für eine Art von Input aber können Informationen in einer absolut statischen Welt sein, und welche Wirkung können sie in ihr haben?

Information in einer absolut statischen Welt

In einer absolut statischen Welt erscheinen keine neuen Informationen.

Denn: Es gibt keine andere Situation, die sich anders darstellen könnte.

Was aktuell in der Gegenwart aktual gegeben ist, ist alles, das erscheint.

Was aktuell, aktual erscheint, erscheint auch niemand anderem. Denn: Es gibt niemand anderen.

Und dass das, das aktuell, aktual erscheint und permanente Aktualität besitzt, ist die einzige Wirkung, die in dieser Welt gegeben ist.

Es lassen sich daher stipulativ folgende Unterscheidungen treffen:

Stipulative Ergänzungen für die Begriffe Phänomen, Erscheinen, Information und Realität

Eine veränderlich-dynamische und eine absolut statische Welt haben etwas gemeinsam:

In beiden erscheint etwas, und das, das in ihnen erscheint, ist Information.

Das, das in einer Welt erscheint, bezeichne ich allgemein als ontologisches Phänomen.

Ein ontologisches Phänomen manifestiert sich jedoch in beiden Welten anders:

In einer veränderlich-dynamischen Welt ist das Erscheinen von Information eine Zustandsänderung, die sich innerhalb einer Perspektive ereignet und die Realität jenes Seienden verändert, das über sie verfügt. Diese Realitätsveränderung kann eine Verhaltensänderung bewirken.

Stipulativ wähle ich daher folgende Bezeichnungen:

veränderlich-dynamische Realität

veränderlich-dynamische Perspektive

veränderlich-dynamische Information

und veränderlich-dynamisches Erscheinen

In einer absolut statischen Welt hingegen ist nur eine einzige Perspektive aktual - und diese ist selbstrelational.

Diese eine, einzige, selbstrelationale Perspektive bezeichne ich stipulativ als intrinsische Perspektive.

Was in ihr - unabhängig von Veränderung - permanent erscheint, ist eine intrinsische Erscheinung, die eine intrinsische Information ist und als intrinsischer

Input eine ebenso intrinsische Wirkung zeigt.

Epistemologie

Unabhängig davon, ob eine Perspektive veränderlich-dynamisch oder intrinsisch ist:

Immer ist sie individuell und erscheint jenem Seienden, das über sie verfügt.

Dass allerdings einem Seienden überhaupt etwas erscheinen kann, setzt voraus, dass dieses über eine Sensorik verfügt, die dieses Erscheinen innerhalb einer individuellen Perspektive ermöglicht.

Diese Sensorik muss immanent sein.

Und es ist diese Sensorik, die dem Seienden einen individuellen Eindruck vom Erscheinenden als Input und als Information vermittelt.

In einer veränderlich-dynamischen Welt sind die vermittelten Eindrücke verschieden in ihren Eigenschaften und damit auch der Input und die Informationen, die ein Seiendes erhält.

Jedoch wird in einer absolut statischen Welt beständig derselbe unveränderte Eindruck vermittelt.

Es ist daher zwischen intrinsischer und veränderlich-dynamischer Epistemologie zu unterscheiden sowie des Weiteren zwischen:

intrinsischem und veränderlich-dynamischem Erkennen,

intrinsischem und veränderlich-dynamischem Eindruck

und intrinsischer und veränderlich-dynamischer Sensorik.

Mentalität

Das bisher Erarbeitete lässt ein Modell einer absolut statischen Welt entstehen, in der manches, das wir gewohnheitsmäßig mit einer veränderlichen Welt assoziieren, bereits immanent in ihr aktuell vorliegt.

Relationen, Struktur, Kraft und Wechselwirkung assoziieren wir in der Regel mit Physik, und alles, das im weitesten Sinne mit Wahrnehmung zu tun hat, mutet psychologisch an.

Sowohl das scheinbar Physikalische als auch das psychologisch Anmutende ist in dem hier vorgestellten Modell metaphysisch grundgelegt.

Meinem Empfinden nach ist Wahrnehmung ein Ausdruck von Mentalität.

Wenn daher selbst im Zustand der absoluten Statik detektiert und damit wahrgenommen wird, ist es für mich selbstverständlich, dies als Ausdruck aktueller Mentalität zu interpretieren.

Diese Art der Mentalität bezeichne ich stipulativ als intrinsische Mentalität.

In der intrinsischen Mentalität grounden intrinsische Sensorik, intrinsisches Phänomen, intrinsischer Eindruck, intrinsische Information und intrinsisches Erkennen - und damit intrinsische Epistemologie.

Intrinsische Eigenschaften des Seienden und von Stoff

Aus dem Gedankenexperiment ist nun analytisch erschließbar, was die intrinsischen Eigenschaften des Seienden sind und welche intrinsischen

Eigenschaften Stoff besitzt.

Intrinsische Eigenschaften des Seienden

Die folgenden Eigenschaften sind insofern intrinsisch, als sie das Wesen des Seienden ausmachen und es zu dem machen, was es im Grunde ist und wie es im Grunde ist.

Diese Eigenschaften gründen einander wechselseitig.

Die Eigenschaft, Eigenschaft zu sein und Eigenschaft zu haben

Stoff

Aktualität

Erscheinen

Konkretheit

Token

Raum

Zeit

intrinsisches Relatum

intrinsische Relation

Kopplung

Netzwerk

intrinsischer Widerstand

intrinsische Kraft

intrinsische Dynamik

intrinsische Wechselwirkung

intrinsische Sensorik

intrinsischer Eindruck

intrinsische Information

intrinsisches Erkennen

Kohärenz

Stabilität

Persistenz

Wesen

Identität

Intrinsische Eigenschaften von Stoff

Die intrinsischen Eigenschaften von Stoff ergeben sich aus den anderen intrinsischen Eigenschaften des Seienden.

Diese sind:

Die Eigenschaft, Eigenschaft zu sein und Eigenschaft zu haben

Aktualität

Konkretheit

Token

intrinsisches Relatum

intrinsische Relation

Kopplung

Netzwerk

intrinsischer Widerstand

intrinsische Kraft

intrinsische Dynamik

intrinsische Wechselwirkung

Kohärenz

Stabilität

Persistenz

Raum

Zeit

Wesen

Identität

Philosophische Tools einer neuen ontologischen Theorie - Die NPS Systemontologie

Die in diesem Paper vorgestellten und erarbeiteten Methoden und Begriffe verstehe ich als philosophische Tools, die das zukünftige philosophische Arbeiten erleichtern sollen.

Diese Tools bilden die Basis beziehungsweise die Grundtools einer neuen ontologischen Theorie: der NPS Systemontologie.

Anbei ein Anwendungsbeispiel, wie diese Tools bei der philosophischen Modellbildung verwendet werden können:

Beispiel: Interpretation einer veränderlich-dynamischen Welt

Die intrinsischen Eigenschaften des Seins bilden die Basis einer jeden Welt - so auch einer veränderlich-dynamischen.

Grundintuition und Axiome

Meine Grundintuition in Bezug auf eine veränderlich-dynamische Welt ist, dass es in ihr nichts gibt, das nicht wechselwirkt.

Diese Grundintuition erachte ich als universell zutreffend.

In einem anderen Paper wird diese Intuition auf ihre Plausibilität geprüft.

Ich setze diese Grundintuition als Axiom fest (= Axiom der universellen Wechselwirkung) und postuliere darauf aufbauend zwei weitere Axiome:

1. Das, das wechselwirkt, sind Seiende (= Axiom der wechselwirkenden Seienden).

2. Jedes wechselwirkende Seiende ist ein System (= Axiom der wechselwirkenden Systeme).

Was ein System ist, definiere ich stipulativ folgendermaßen:

Stipulative Definition: System

Ein System ist ein begrenztes Netzwerk, das als Relatum fungieren kann.

Wechselwirkung von Systemen

Wenn Systeme miteinander wechselwirken, sind sie füreinander Relata und haben ontologischen Kontakt zueinander.

Aufgrund ihrer bestehenden veränderlichen Dynamik wirken sie, sobald ontologischer Kontakt besteht, wechselseitig aufeinander ein.

Indem sie aufeinander einwirken, modulieren (= verändern) sie einander in ihren Eigenschaften.

Durch diese Veränderungen ändert sich ihre stoffliche Natur.

Jede einzelne Änderung der stofflichen Natur bedeutet eine lokale Änderung der Widerstandskraft, und es entstehen in der stofflichen Topografie des Systems Differenzierungen.

Diese Differenzierungen sind topografische Eindrücke, die lokal und negrop sind und die systemintern als neues, stoffliches Phänomen erscheinen.

Da alles im System wechselwirkt, hat das System zu diesem neuen Phänomen eine Innenrelation und nimmt somit in Bezug auf dieses eine eigene Innenperspektive ein.

In dieser Innenperspektive sind diese erscheinenden Phänomene der Input und damit eine neue Information für systeminterne Wechselwirkungsprozesse.

Was hier mithilfe der Grundtools erstellt worden ist, ist in groben Grundzügen das Grundmodell der NPS Systemontologie.

Interpretation des Grundmodells der NPS Systemontologie und systemischer Panpsychismus

Im Rahmen des Grundmodells der NPS Systemontologie wird Information ontologisch bestimmt.

Sie entsteht auf ontologischer Ebene in jedem wechselwirkenden System.

Der Prozess einer Wechselwirkung ist somit notwendigerweise mit Information verknüpft, die ihrerseits Input für andere Wechselwirkungsprozesse ist.

Und dadurch, dass Information stets der Ausdruck einer internen Perspektive eines wechselwirkenden Systems ist, ist sie ein mentales Phänomen.

Denn, so postuliere ich stipulativ:

“Was eine individuelle Perspektive auf die Welt einnimmt, ist mental.” (= stipulatives Prinzip der Mentalität)

In der NPS Systemontologie ist Mentalität ein Teil jedes Wechselwirkungsprozesses, wodurch sich eine neue Form des Panpsychismus

eröffnet: der systemische Panpsychismus.

Systemischer Panpsychismus ist ein integraler Teil der NPS Systemontologie.

Gegenargumente

Warum Kraft in das Modell einer absolut statischen Welt einführen? Warum IST Seiendes nicht einfach?

Antwort:

Dass Seiendes einfach IST, ist eine Möglichkeit.

Ich erachte es als intuitiv zutreffend, dass ebenso wie der Zustand der Veränderung auch die absolute Nicht-Veränderung einer Erklärung bedarf.

Als plausibelste Erklärung erachte ich, dass Veränderung in einer Welt darauf zurückzuführen ist, dass maximale Kohärenz, Stabilität und Persistenz in ihr nicht aufrechterhalten werden können.

Geht Kohärenz verloren, ist das Ergebnis allerdings nicht das absolute ontologische Nichts, sondern ein neuer Zustand im Sein.

Das Widerstandsmuster ändert sich für das Sein.

War es zuvor maximal einheitlich, ist es aufgrund des Kohärenzverlustes fragmentiert.

Das heißt: Es gibt Unterschiede im Widerstandsmuster, und damit werden neue, beschränkt ausgedehnte Bereiche im Sein aktual, die individuelle Kohärenz aufweisen.

Mit diesen neuen Bereichen sind neue Seiende und damit Eigenschaften entstanden.

Diese Seienden, die eine individuelle Kohärenz aufweisen, bezeichne ich stipulativ als Systeme.

Die Kohärenz innerhalb eines Systems kann zunehmen und abnehmen.

Ist die Kohärenz 1, ist das System maximal kohärent.

Ist sie kleiner als 1, befindet sich das System entweder in einem Zustand der Agonie (= Kohärenzverlust) oder in einem Zustand des Werdens (= Kohärenzzunahme).

Ist die Kohärenz 0, ist das System nicht aktual.

Die hier gesetzten Werte sind stipulativ und dienen einzig der Veranschaulichung.

In einer absolut statischen Welt wirkt keine Kraft. Kraft setzt stets Veränderung voraus.

Antwort:

Es ist zugegebenermaßen ungewöhnlich, dass Kraft nicht an Veränderung gebunden sein soll.

Dennoch erachte ich es als plausibel.

Ich gehe davon aus, dass Kohärenz verloren ginge, wenn keine selbstrelationale, intrinsische Kraft gegeben wäre.

Die Folge dieses Kohärenzverlustes wäre Veränderung.

Da aber in einer absolut statischen Welt keine Veränderung vorhanden ist, ist die Stärke der intrinsischen Kraft maximal.

Eine absolut statische Welt kann niemals der Anfangszustand von allem gewesen sein.

Antwort:

Das sehe ich ebenfalls so.

1. "Aus einem Zustand der absoluten Statik kann niemals Veränderung resultieren."

2. "Veränderung setzt Veränderung voraus, die sie bewirkt."

Ich möchte sogar so weit gehen und beide Propositionen als Prinzipien des Seins bezeichnen.

Aussage 1 bezeichne ich als das stipulative Prinzip der absoluten Statik und Aussage 2 als das stipulative Prinzip der absoluten Veränderung.

Wenn man allerdings das stipulative Prinzip der absoluten Veränderung in ein Welt-Modell aufnimmt, führt dies zu einem unendlichen Regress an Veränderungen in Bezug auf den Anfang.

Das heißt:

Wenn Veränderung nur aus zuvor bereits aktueller Veränderung hervorgehen kann, kann es keinen allerersten Anfang für die Veränderung in der Welt gegeben haben.

Veränderung ist ihre eigene Ursache und ist daher relativ bedingungslos.

Relativ schreibe ich deshalb, da es in Bezug auf Veränderung selbstverständlich bestimmter Bedingungen bedarf, die aktual in einer Welt sein müssen, damit Veränderung in ihr aktual sein kann.

Ob jedoch eine Welt, in der Veränderung herrscht, jemals in einen absolut statischen Zustand verfallen kann, möchte ich offenlassen und als philosophische Variable setzen.

Absolute Statik an den Anfang einer Welt-Erklärung zu setzen, wie ich es hier in diesem Paper tue, kann daher niemals die Beschreibung eines ehemals aktuellen Zustandes sein.

Mein Gedankenexperiment hat diese Zielsetzung auch nicht (siehe Abstract und Einleitung dieses Papers).

Quellen

Aristotle. Physics. Translated by Robin Waterfield. Oxford: Oxford University Press, 1996. <https://classics.mit.edu/Aristotle/physics.html>

Chalmers, David J. "Facing Up to the Problem of Consciousness." Journal of Consciousness Studies 2, no. 3 (1995): 200-219.
<https://consc.net/papers/facing.pdf>

Chalmers, David J. The Conscious Mind: In Search of a Fundamental Theory. New York: Oxford University Press, 1996.
<https://philpapers.org/archive/CHATCM.pdf>

Dennett, Daniel C. "Quining Qualia." In Consciousness in Contemporary Science, edited by A. Marcel and E. Bisiach, 42-77. Oxford: Oxford University Press, 1988. <https://ase.tufts.edu/cogstud/dennett/papers/quinqqual.htm>

Gendler, Tamar Szabó. "Thought Experiments." In The Stanford Encyclopedia of Philosophy, edited by Edward N. Zalta. Stanford: Metaphysics Research Lab, Stanford University. Accessed May 13, 2026.
<https://plato.stanford.edu/entries/thought-experiment/>

Goff, Philip. Galileo's Error: Foundations for a New Science of Consciousness. New York: Pantheon Books, 2019. <https://philpapers.org/rec/GOFGEF>

Goff, Philip. "Panpsychism." In The Routledge Handbook of Consciousness, edited by William Seager, 85-96. London: Routledge, 2016.
<https://philpapers.org/archive/GOFP.pdf>

James, William. The Principles of Psychology. New York: Henry Holt and Company, 1890. <https://www.gutenberg.org/ebooks/57628>

Leibniz, Gottfried Wilhelm. *Monadology*. Translated by Robert Latta. Oxford: Clarendon Press, 1898. <https://www.gutenberg.org/ebooks/17147>

Nagel, Thomas. "What Is It Like to Be a Bat?" *The Philosophical Review* 83, no. 4 (1974): 435-450. https://warwick.ac.uk/fac/cross_fac/iatl/study/ugmodules/humananimalstudies/lectures/32/nagel_bat.pdf

Parmenides. *On Nature*. <https://plato.stanford.edu/entries/parmenides/>

Russell, Bertrand. *The Analysis of Matter*. London: Kegan Paul, Trench, Trubner & Co., 1927. <https://archive.org/details/analysisofmatter00russuoft>

Seager, William. "Panpsychism, Aggregation and Combinatorial Infusion." *Mind and Matter* 14, no. 2 (2016): 229-242. https://www.mindmatter.de/resources/pdf/seager_www.pdf

Spinoza, Baruch. *Ethics*. <https://www.gutenberg.org/ebooks/3800>

Strawson, Galen. "Realistic Monism: Why Physicalism Entails Panpsychism." *Journal of Consciousness Studies* 13, no. 10-11 (2006): 3-31. <https://philpapers.org/archive/STRRMW.pdf>

Strawson, Galen. "Mind and Being: The Primacy of Panpsychism." In *Consciousness and Its Place in Nature*, edited by Anthony Freeman, 49-66. Exeter: Imprint Academic, 2006. <https://philpapers.org/archive/STRMAB-3.pdf>

Whitehead, Alfred North. *Process and Reality*. New York: Free Press, 1978. <https://archive.org/details/processreality00alfr>

Whitehead, Alfred North. *Science and the Modern World*. New York: Free Press, 1967. <https://archive.org/details/sciencemodernwor00whit>

Zahavi, Dan. Subjectivity and Selfhood: Investigating the First-Person Perspective. Cambridge, MA: MIT Press, 2005.

<https://library.oapen.org/handle/20.500.12657/26073>